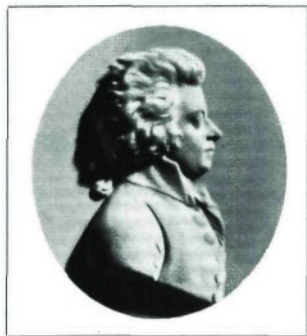




Alla turca

Viermal

Mozarts Klaviersonate A-dur, KV 331

gespielt von Wilhelm Backhaus

Walter Gieseking

Wilhelm Kempff

Fritz Neumeyer

Wolfgang Amadeus Mozart wurde und wird als der vielseitigste Komponist aller Zeiten angesehen. Daß dieser Superlativ in der Tat gerechtfertigt ist, zeigt schon ein flüchtiger Blick in das umfangreiche Verzeichnis seiner Werke. Jede musikalische Gattung ist hier vertreten, ja, nicht nur vertreten, sondern mit einem Opus bedacht, das Genialität spiegelt. Wenn Mozart auch als einer der größten Musikdramatiker gilt, so kann man ihn doch niemals in eine bestimmte Schablone pressen: Sein Geist und sein musikalisches Wollen und Können sind universell.

Zu den Komplexen innerhalb seines Gesamtwerkes, die besonders eindrucksvoll seinen Werdegang markieren, gehört ohne Zweifel die Klaviermusik. Sie zieht sich, sei sie nun solistisch oder konzertant mit Orchester, als roter Faden hindurch durch sein ganzes Leben und Schaffen. Freilich, es war ein weiter Weg vom G-dur-Menuett, das im Köchel-Verzeichnis die Nummer eins trägt, bis hin zu den Variationen der Nummer sechshundertdreizehn. Mozart huldigte in dieser Gattung mehrmals zeitlichen oder auch örtlichen Geschmacksrichtungen, ehe er zur einsamen und kompromißlosen Kunst der Spätwerke gelangte.

Auch die Klaviersonate A-dur, mit deren Wiedergaben wir uns hier auseinandersetzen, ist ein Kind ihrer Zeit und ein Produkt, das mit geprägt wurde von der musikalischen Richtung ihres Entstehungsortes. Mozart schrieb sie im Sommer 1778 in Paris. Sie ist ganz auf äußerliche Anmut, auf Gefälligkeit und auch ein wenig auf Virtuosität angelegt. Hinzu kommt im dritten Satz, dem bekannten „Alla Turca“, das exotische Kolorit, das um jene Zeit sehr beliebt war. Wenn das Werk trotz dieser deutlichen Zugeständnisse an einen Zeitgeschmack trotzdem zeitlos in seiner Sprache und unendlich tief in seinem Gehalt ist, so verdankt es diese Tatsache dem wunderbaren schöpferischen Vermögen seines Urhebers. In den vier Aufnahmen des Werkes, die zur Zeit auf dem deutschen Markt sind und die mit vier Interpreten von Weltruf aufgenommen wurden, besitzen wir Einspielungen von hohem und höchstem Rang. Es kann hier wiederum nicht darum gehen, die eine Aufnahme gegen die andere auszuwechseln. Es kann nur der Versuch gemacht werden, dem Liebhaber in möglichst gedrängter Weise die einzelnen Interpretationen zu beschreiben, um ihm die Auswahl zu erleichtern, nicht aber abzunehmen.

Wilhelm Kempff musiziert das Werk zusammen mit anderen Klavierwerken Mozarts auf einer DGG-Platte. Seine Darstellung ist

geprägt von einem starken Willen zur Detail-Betonung. So faßt er die Variationen des ersten Satzes mehr als Folge selbstständiger Gebilde, denn als organisch aneinandergereihter Entwicklung auf. Er wiederholt die einzelnen Variationenteile. Seine Gestaltung der a-moll-Variationen ist agogisch mäßig durchsetzt. Das Hauptthema des Menuetto besticht durch artikulierte Prägnanz. Der Interpret steigert die Ausdruckskraft noch durch Ritardandi, namentlich im Trio. Im „Alla Turca“-Satz fallen vor allem die gut schattierten Unterschiede zwischen den einzelnen Teilen und die gewaltige Steigerung am Schluß des Werkes auf. Im Vergleich zu den anderen Interpreten kommt Kempff bei allen drei Sätzen im Tempo auf Mittelwerte. Die Wiedergabegüte der Platte entspricht allen modernen Ansprüchen in hervorragender Weise.

In der Archiv-Produktion der DGG erschien eine Einspielung des Werkes mit Fritz Neumeyer am Hammerflügel, die bereits vor elf Jahren eingespielt wurde. Es handelt sich um einen Original-Hammerflügel von J. G. Fichtl, Wien, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Das Instrument besitzt drei Züge, die durch Kniehebel betätigt werden: Einen Forte- und einen Pianozug sowie einen sogenannten „Fagottzug“, wobei eine Pergamentrolle auf einen Teil der Baßtöne von oben gegen die Saiten gedrückt wird. Der schnarrende Ton, der dabei entsteht, ist besonders zur Hervorbringung exotischer Effekte geeignet. In der Begleitung des „Alla Turca“-Satzes verblüfft seine Wirkung. Daneben besitzt die Aufnahme noch manche Reize, so die dezenten dynamischen Möglichkeiten dieses Instruments. Fritz Neumeyer erweist sich als Meister des Hammerflügels, der alle seine Möglichkeiten auszu-schöpfen und stilschlecht einzusetzen versteht. Freilich wird dem Hörer, der nur unseren modernen Klavierklang im Ohr hat, die Bekanntheit mit dieser neuen und doch eigentlich „alten“ Klangwelt ein wenig Mühe bereiten. Dafür schafft die Tatsache, daß er Mozarts Werk ähnlich erlebt wie einst der Komponist, einen guten Ausgleich. Interessant im Zusammenhang mit dem Instrument ist auch der Umstand, daß hier wesentlich langsamere Tempi zu nehmen sind als auf unserem Flügel, damit wirklich die ganze musikalische Substanz dieses Werkes hörbar wird. Neumeyer wiederholt ebenfalls die Variationenteile. Die Klangqualität der Platte ist sehr gut.

Walter Gieseking spielte auf Columbia das gesamte Klavierwerk Mozarts ein. Sofort, wenn man den ersten Takten dieser Sonate

in seiner Interpretation lauscht, fällt einem der samtene Anschlag auf, der für ihn so charakteristisch ist. Er wird von allen Interpreten jenem Begriff des „cantablen Klavierklangs“, von dem gerade im Zusammenhang mit Mozart häufig gesprochen wird, am meisten gerecht. Sein Spiel scheut jeden geringsten Klangeffekt als Selbstzweck, um andererseits Momente fast raffiniert zu nennender Klangschatierung zu zeitigen. Gieseking faßt die Variationen des ersten Satzes mehr als Ganzes auf, verzichtet auf Wiederholungen und fügt in die Moll-Variationen starke Rubati ein. Die vorletzte Variation nimmt er am langsamsten und gesanglichsten. Das Menuetto huscht glatt und rasch vorüber. Den „Alla Turca“-Satz nimmt Gieseking von allen Interpreten am tänzerischsten und prickelndsten; er erreicht diese Wirkung durch eine merkwürdige Abdämpfung der linken Hand. Obwohl auch diese Einspielung schon etwa ein Jahrzehnt zurückliegt, vermittelt sie uns den Zauber großer Klavierkunst.

Die Aufnahme mit Wilhelm Backhaus erschien im Rahmen der Decca-Reihe „Kleine Werke — große Kunst“. Am treffendsten wird die Interpretation dieses Künstlers mit der Bezeichnung „sinfonisch“ charakterisiert. Backhaus' sprühende Vitalität läßt ihn dieses Klavierwerk orchestral auffassen und an-fassen. Dies zeigt sich nicht nur in der klanglichen Behandlung, sondern vor allem auch in der dynamischen Gestaltung. Der ganze Variationensatz ist eine gewaltige Steigerung vom sehr langsam und spannungs-geladenen Hauptthema bis zur letzten Variation. Backhaus verzichtet wie Gieseking auf die Wiederholungen, um dadurch seine Intension der Straffung verwirklichen zu können. Seine Akzentsetzung in der vorletzten Variation ist besonders kräftig. Das Zeitmaß des Menuetto ist ein rasches, das Trio hat drängende Bewegtheit. Der „Alla Turca“-Satz besitzt Temperament, ja Feuer, weist aber kleine technische Unebenheiten auf. Im ganzen gesehen sind die Tempi von Backhaus die raschesten. Die Platte vermittelt ein sehr gutes Klangbild.

Karl Grimminger

Abgehört mit einem Abspielgerät Dual 300 Stereo über eine Nordmende-Stereo-Anlage

DISKOGRAPHIE

Wilhelm Kempff: DGG 138707 SLPM (Stereo), 18 707 (Mono)
Fritz Neumeyer: DGA 13013 AP
Walter Gieseking: Col. C 90 356
Wilhelm Backhaus: Decca VD 802 (Mono), SDV 802 (Stereo)